

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 22 (1936)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Konferenz zur Besprechung der Frage besserer Zusammenfassung der schweizerischen Kulturwerte

Zu dieser von der Neuen Helvetischen Gesellschaft auf den 16. Februar nach Bern einberufenen Konferenz war auch unser Verein eingeladen und durch den Zentralpräsidenten vertreten. Herr Dr. Zschokke, Zentralpräsident der N. H. G., eröffnete und leitete die Verhandlungen, wozu über 40 Teilnehmer, darunter auch 5 Damen, aus allen Teilen unseres Vaterlandes erschienen waren. Nach einem kurzen Referat von Max Frikart über „Aktuelle schweizerische Kulturprobleme“ eröffneten Prof. Charly Clerc und Prof. G. Zoppi die allgemeine Aussprache über praktische Aufgaben im Film-, Radio-, Presse-, Zeitschriften- und Vortragswesen, in Wissenschaft, Schrifttum, Theater, Musik und bildenden Künsten. Erstrebt wird die Pflege des Kulturlebens der einzelnen Sprachgebiete

und Förderung vermehrten gegenseitigen Austausches. Zum bessern Schutze unserer geistigen Unabhängigkeit sollen Vorkehrungen getroffen werden. Die schweizerische Eigenart — sprachliche, konfessionelle, landschaftliche Gliederung und freier politischer, moralischer und geistiger Zusammenschluss in der Eidgenossenschaft — muss unbedingt gewahrt bleiben. Jedem Versuch zentralistischer Vereinheitlichung muss gewehrt werden. In diesem Sinne dauerte die Aussprache von vormittags 10 Uhr bis nachmittags halb fünf Uhr und stärkte wohl in allen Teilnehmern den Willen, im Sinne gegenseitiger Verständigung, zum Wohle der geliebten Heimat und unseres Volkes wirken zu wollen.

J. Fürst.

## Richtlinien für den Stenographie-Unterricht

Der Allgemeine Schweizerische Stenographenverein (Zentralverein Stolze-Schrey) bezweckt nicht nur eine weitgehende Verbreitung der Stenographie, sondern möchte auch tatkräftig für einen gründlichen Unterricht durch berufstüchtige Lehrkräfte eintreten. In der letzten Zeit hat der genannte Verein in Verbindung mit der Schweizerischen Stenographielehrer-Vereinigung an Behörden und Lehrerschaft der deutschen Schweiz näher aufklärende Drucksachen versandt. „Richtlinien“ und „Stenographie und Schule“ (Vortrag gehalten an der Festversammlung des 2. Schweizerischen Stenographentages in der Aula der Universität Zürich am 2. Juni 1935 von Prof. Dr. O. Fischer, Rektor der Handelsabteilung der Töcherschule Zürich) wurden auch dem Präsidenten des „Schweizerischen katholischen Lehrervereins“ zugestellt. In seinem Einverständnis wird auch in der „Schweizer Schule“ von den zeitgemäßen Forderungen der Stenographielehrer-Vereinigung und des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins in den folgenden Ausführungen Kenntnis gegeben.

Herr Heinrich Matzinger, Stenographielehrer an der Kantonalen Handelsschule in Zü-

rich, hielt am Methodikkurs in Baden 1934 ein Referat über die besonderen Schwierigkeiten im Stenographie-Unterricht, „die immer wieder ein unliebsame Fehlerquelle darstellen und oft die Freude der Schüler an der Kurzschrift in bedauerlicher Weise herabmindern.“ Der Referent forderte in seinen Schlussfolgerungen einen Mindest-Stundenplan für den Stenographie-Unterricht. Am folgenden Methodikkurs in Luzern (1935) sprach Rektor Dr. Opplinger in Biel über die Anpassung der Matzingerschen Leitsätze an die Forderungen der kaufmännischen Berufsschule und Lehrer Herter in Winterthur prüfte die Möglichkeit der Einordnung in die Lehrpläne der Schulen im allgemeinen. Der Vorstand der Stenographielehrer-Vereinigung erhielt in Luzern den Auftrag, die noch vorhandenen Differenzen in eine einheitliche Forderung einzukleiden. Am 1. Juni 1935 wurde der Vermittlungsvorschlag genehmigt. Zur Begründung der Forderungen geben Herr Matzinger (Punkt 1—5) und der Vorstand der Stenographielehrer-Vereinigung (Punkt 6—9) folgende Richtlinien bekannt:

1. Der Kampf der verschiedenen Stenographie-

systeme hat neben der guten Wirkung der immer weitern Ausbreitung der Stenographie auch sehr erfreuliche Wirkungen gezeitigt. Als Auswuchs dieses Systemkampfes müssen die übertriebenen Behauptungen über die leichte Erlernbarkeit der Systeme angesehen werden. Sie hatten zur Folge, dass dem Stenographieunterricht sozusagen überall eine ungenügende Stundenzahl eingeräumt wurde, worunter Schüler und Lehrer heute zu leiden haben.

2. So sehr die Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung für die Einführung der Stenographie in den Schulen eintritt, so sehr muss sie dagegen Einspruch erheben, dass dieses Fach ungenügend gelehrt wird. Wenn der Stenographieunterricht mit einer zu niedrigen Stundenzahl bedacht ist, so kann der grössere Teil der Schüler nach Abschluss des Unterrichtes von der Stenographie keinen Gebrauch machen. Die Ueberlegung nimmt noch zu viel Zeit weg, so dass der Schüler nur ganz langsam stenographieren kann. Von fliessendem Lesen, dem einzigen Zweck alles Schreibens, ist keine Rede. Der Schüler kehrt daher wieder zu der für ihn leichter schreibbaren und „übersichtlicheren“ gewöhnlichen Schrift zurück. In diesem Falle bedeutet der Stenographieunterricht unnütze Geld-, Zeit- und Kraftverschwendung.

3. Soll der Stenographieunterricht nicht für einen erheblichen Teil der Schüler nutzlos sein, so muss das folgende Minimalziel erreicht werden:

- a) Der Schüler muss die Zeichen, Regeln und Kürzungen annähernd fehlerlos anwenden können.
- b) Er muss seine stenographischen Notizen mühelos und fliessend lesen können, und zwar nicht nur unmittelbar nach deren Niederschrift, sondern auch später noch. (Man denke daran, dass der Schüler die stenographischen Notizen oft erst nach Wochen, Monaten, ja sogar nach Jahren zur Vorbereitung auf Prüfungen wieder lesen muss!) Geht das Lesen nicht mühelos vonstatten, so kann sich der Schüler nicht mit seiner ganzen geistigen Kraft auf den Inhalt des Geschriebenen konzentrieren.
- c) Der Schüler soll imstande sein, in einer Schnelligkeit von ungetähr 60 Silben in der Minute beliebigen Stoff dauernd, d. h. während längerer Zeit nachzuschreiben und zwar mit deutlicher, gut lesbarer Schrift.

4. Zur Erreichung dieser Stufe, auf welcher erst der Nutzen der Stenographie beginnt, sind 80, wenn möglich 100 Stunden und eine regelmässige Aufgabenbelastung von etwa 40 Minuten auf die Unterrichtsstunde nötig. Als selbstverständlich wird dabei vorausgesetzt, dass der Schüler bei Beginn des Unterrichtes über eine gute Schreibtechnik verfüge (Kellersche Technik).

5. Von den 80—100 Stunden, die dem grundlegenden Unterricht (Anfänger- und Fortbildungsunterricht) eingeräumt werden müssen, sind 60 Stunden dem Anfängerunterricht zuzuweisen.

6. Zur Erreichung einer höheren Silbenzahl sind pro 30 Silben Steigerung je 40 Unterrichtsstunden einzusetzen, so dass nach total 4 Semesterkursen oder 160—180 Stunden eine Schreibfertigkeit von 120 Silben pro Minute erwartet werden darf.

7. Die Erfahrung lehrt, dass es der verschiedenen geistigen Kräfte der Schüler wegen nicht möglich ist, für Schreibgeschwindigkeiten über 120 Silben Normen aufzustellen.

8. Es ist unbedingt zu empfehlen, dass der Schüler pro Woche zweimal Unterricht erhält. Ein Zusammenzug der beiden Stunden auf einen Abend ist aus methodischen Gründen abzulehnen.

9. Die Verteilung auf die Unterrichtskurse dürfte sich etwa folgendermassen gestalten:

Stufe	Art des Unterrichts	Stundenzahl	Leistung
I.	Anfängerunterricht	60	Systemkenntnis
II.	Fortbildungsunterricht	20—40	60 Silben
III.	1. Schnellschreibkurs	40	60—90 Silben
IV.	2. Schnellschreibkurs	40	90—120 Silben
Total 4 Semesterkurse mit 160—180 Stunden.			

Im Interesse eines erspriesslichen Stenographie-Unterrichtes wäre es sehr erwünscht, wenn diese Richtlinien in Schulen und Vereinen befolgt würden. An den weitaus meisten Schulen stehen für einen erfolgreichen Kurzschrift-Unterricht unbedingt zu wenig Stunden zur Verfügung. An der Töchterhandelsschule in Zürich (wie auch an einigen wenigen andern Anstalten) hat man dem Stenographie-Unterricht genügend Zeit eingeräumt. Die andern Fächer kommen deswegen nicht zu kurz. Die Schulleitungen sollten auch für genügende Aus- und Fortbildung der Unterrichtenden besorgt sein. Der Allgemeine Schweizerische Stenographenverein führt seit Jahren Vorbereitungskurse auf die schweizerische Stenographielehrer-Prüfung durch. Ein erfolgreicher Unterricht setzt einen tüchtigen Lehrer voraus.

Der Schreibende hatte in den letzten fünf Jahren Gelegenheit, nahezu zweitausend Konkurrenzaufgaben (wie sie im „Schweizer Stenograph“ ausgeschrieben sind) und Schön- und Korrektaufgaben von kantonalen Wettschreibern zu prüfen. Die Lösungen solcher Aufgaben, die im allgemeinen mit grosser Sorgfalt niedergeschrieben werden, legen ein sprechendes Zeug-



nis über den Anfänger- und Fortbildungsunterricht ab. Leider fällt das aus den vielen Lösungen sich ergebende Urteil über den Erfolg des Stenographie-Unterrichtes nicht zugunsten der Schule aus. Es hat sich deutlich gezeigt, dass in Vereins-Anfängerkursen mit tüchtigen und strebsamen Leitern, die sich auch ausserhalb der Stenographie-Stunde mit der Kurzschrift befassen, und die mehr aus idealer Ueberzeugung andere mit der Kurzschrift vertraut machen, einmal viel schönere Schriften, dann aber auch bessere Ergebnisse im Rechtschreiben erzielt werden konnten. Eine schöne Schrift — die Vorbedingung für stenographische Erfolge — ist nur möglich, wenn der Lehrer die Formen der Zeichen streng beachtet und wenn er gleich von Anfang an nur eine exakte Ausführung der Kurzschriftzeichen duldet. Das Rechtschreiben setzt rückhaltlose Kenntnis der Regeln durch den Lehrer voraus.

Eine erhöhte Stundenzahl und eine Intensivierung des Kurzschriftunterrichtes könnten Lehrer und Schüler über Schwierigkeiten leichter hinwegführen. Eine gründliche und zuverlässige Vorbereitung auf die Forderungen des praktischen Lebens wird manchem Jünger der Kurzschrift Enttäuschungen ersparen.

Olten.

Otto Schätzle.

## Himmelserscheinungen im Monat März

1. *Sonne und Fixsterne.* Am Tage des Frühlingsanfangs durchschneidet die Sonnenbahn den Aequator und erreicht am 31. bereits eine nördliche Abweichung von zirka 3 Grad. Der mitternächtliche Gegenpol der Sonne liegt zwischen den Sternbildern des Löwen und der Jungfrau. Am abendlichen Sternenhimmel tauchen die schönen Wintersterne des Stieres, des Orions allmählich in der Dämmerung unter und machen den Zwillingen, dem Krebs, der Hydra Platz. An klaren Frühlingsabenden wird das sogenannte Zodiakallicht wahrgenommen, ein kegelförmiger, schwacher Schein, der in die Ebene der Ekliptik fällt.

Auf der Sonne herrscht gegenwärtig eine starke Fleckentätigkeit. Ein besonders grosser Fleck mit trichterförmigem Rande liegt mitten in der Sonnenscheibe. Grössere und kleinere Gruppen sind in den Randpartien sichtbar. Vielleicht stehen die gewaltigen Stürme, welche jüngst fast die ganze nördliche Halbkugel durchtobten, mit dieser Fleckentätigkeit in ursächlichem Zusammenhange.

*Planeten.* Die Planetensicht wird im März fast ganz auf Jupiter beschränkt. Er bewegt sich vom Skorpion gegen den Schützen hin und ist in der zweiten Hälfte der Nacht zu sehen.

Dr. J. Brun.

## Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

**Bern.** Milchkurse für die bernische Lehrerschaft. Die Leser der „Schweizer Schule“ haben ohne Frage verständnisvollen und warmen Anteil genommen an den Bestrebungen, die Schule unsers Landes in den Dienst einer vernünftigen und lebensvollen Aufklärung und Propaganda für die Milch zu stellen. Dass diese keineswegs abwegig von erzieherischer Arbeit zu sein braucht, suchten die Beiträge zur Milchnummer der „Schweizer Schule“ zu zeigen.

Inzwischen ist eine weitere, sehr gründlich vorbereitete Aktion für die Milch durchgeführt worden. Auf Anregung aus der Mitte der Lehrerschaft selbst und unter Leitung der pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins (Präsident: Schulinspektor Schafroth in Interlaken) führten 23 Sektionen des Vereins ebensoviele tägliche Kurse für die Milch durch. Die Propagandazentrale der schweizerischen Milchkommission hatte die Vorarbeiten und weitschichtigen Or-

ganisationsarbeiten an die Hand genommen. Die bestellten Kursleiter Sekundarlehrer Fritz Schuler und Dr. Max Oettli führten in Verbindung mit Propagandachef Ernst Flückiger die Kurse durch. Auf eine allgemeine Einführung folgte ein Demonstrationsvortrag, der hauptsächlich dazu diente, die Lehrerschaft mit ganz einfachen Milchversuchen bekannt zu machen und auf die Möglichkeiten eines erzieherischen Unterrichtes in Naturkunde, Gesundheitslehre, Sprach-, Rechen-, Zeichenunterricht hinwies. Dann klärte Herr Flückiger über die Schulmilch gründlich auf, und ein trefflicher Film zeigte die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, die das Problem Milch betreffen.

Am Nachmittag folgte ein frohes und wohlausgenütztes Praktikum, bei dem es darum ging, die Versuche gründlich einzuüben. Im Anschluss daran waltete jeweilen eine interessante Aussprache, die den Kursleitern Anlass zu weitem Erklärungen verschiedener Art bot.